

L.: *Wr. Ztg.* vom 19. 2. 1842; *Kurier* vom 12. 4. 1977; ADB; Bénézit; Kosch, *Kath. Deutschland*; Müller-Singer; Nagler; Otto; Révai; Seubert; Thieme-Becker; Wurzbach; L. Heese; Oesterr. *Kunst* im 19. Jh., 1903, S. 38f.; B. Grimshitz, in: *Die bildende Kunst in Österr.* 6, hrsg. von K. Ginhart, 1943, S. 193f.; W. Wagner, *Die Geschichte der Akad. der bildenden Künste in Wien* (= *Veröff. der Akad. der bildenden Künste in Wien*, NF 1), 1967, s. Reg.; W. Mrazek-W. Neuwirth, *Wr. Porzellan 1718-1864* (= *Österr. Mus. für angewandte Kunst - Kat., NF 3*), 1971, S. 47; S. Krasa-Florian, *J. Nep.* S. 1777-1842, (1977); dies., in: *Wien 1815-48. Bürgersinn und Aufbegehren*, hrsg. von R. Waissenberger, 1986, s. Reg. - Hieronymus S.: F. Stubenwoll, in: *Wr. Geschichtsbll.* 44, 1989, S. 82f. (S. Krasa-Florian)

**Schaller** Ludwig, Bildhauer. \* Wien, 13. 10. 1804; † München (BRD), 29. 4. 1865. Sohn des Malers Anton F. S. (s. d.), Bruder des Malers Eduard S., Neffe des Vorigen; stud. ab 1819 an der Wr. Akad. der bildenden Künste bei J. Kässmann (s. d.) und bei seinem Onkel Johann Nep. S. (s. d.) Bildhauerei. 1828 ging S. nach München, wo er bei L. Schwanthaler und Leeb arbeitete. Unter der Leitung Schwanthalers wirkte S. an der Ausschmückung der Alten Pinakothek und des Festsaalbaues der Münchner Residenz mit. Als sein Hauptwerk gilt die Herderstatue in Weimar; Zeichnungen von ihm befinden sich u. a. im Augustiner-Chorherrenstift St. Florian (OÖ). Der Stil seiner Arbeiten wird durch seine Schulung im klass. Geist an der Wr. Akad. und die nazaren. Einflüsse seines Onkels, aber auch durch die romant. Kunst Schwanthalers bestimmt.

W.: *Madonna mit Kind*, 1843 (Grabmal des Kreishptm. Stolberg-Stolberg, Anifer Friedhof, Salzburg); Herderdenkmal, 1846-50 (Bronze, Weimar, DDR); etc.

L.: ADB; Bénézit; Kosch, *Kath. Deutschland*; Müller-Singer; Nagler; Seubert; Thieme-Becker; Wurzbach; S. Krasa-Florian, *J. Nep.* Schaller 1777-1842, (1977), s. Reg.; dies., in: *Wien 1815-48. Bürgersinn und Aufbegehren*, hrsg. von R. Waissenberger, 1986, S. 205f.; dies., in: *Die Kunstsmg. des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian*, red. von M. Vyoral-Tschapka und Th. Brückler (= *Österr. Kunsttopographie* 48), (1988), S. 252. (S. Krasa-Florian)

**Schallgruber** Josef Franz, Mediziner. \* Wien, 21. 8. 1769; † Graz, 11. 11. 1824. Stud. 1788-92 an der Univ. Wien Med., 1802 Dr. med. 1808 wurde er Prof. der Höheren Anatomie und Physiol. an der Univ. Krakau. 1809 mit dem Anfall Krakaus (Kraków) an das Großherzogtum Warschau de facto disponibel geworden, wirkte er ab 1810 als Prof. der Theoret. Med. am Grazer Medizin.-chirurg. Stud. Ab 1813 hielt er am Joanneum in Graz auch Vorlesungen über die Rettung Scheintoter. Auf S.s Initiative wurden schließlich nicht nur an den Univ. Wien und Prag, sondern auch in Graz und an den anderen damaligen Lyzeen in der Österr.-ung. Monarchie öff.

Vorlesungen über die Rettung und Wiederbelebung von Scheintoten und in plötzliche Lebensgefahr Geratenen eingeführt.

W.: J. S.s ... Grundbegriffe vom Koerperbaue des Menschen, 5Tle., 1808; J. S.s ... Entwurf einer Physiol. des Menschen. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen, 1811; J. S.s ... Umriß einer allg. Pathol., 1813; J. S.s ... Aufsätze und Beobachtungen im Gebiete der Heilkde., sammt Darstellung der Bäder zu Neuhaus und Tüffer in Stmk., 1816; Abhh. im Fache der Gerichtsarznekykde., 1823; Leitfaden zur Physiol. des Menschen, 2Tle., 1824; etc.

L.: E. Simandl-W. List, in: *Hist. Jb. der Stadt Graz* 10, 1978, S. 141; E. Simandl, ebenda, 10, 1978, S. 155ff.; A. D. v. Räden, *Medicina Graecensis. Das medicin.-chirurg. Stud. in Graz (1782-1862)*, (1978), S. 85f.; H. H. Eggmaier, *Das medicin.-chirurg. Stud. in Graz* (= *Diss. der Univ. Graz* 50), 1980, s. Reg. (H. H. Eggmaier)

**Schamann** Franz, Schriftsteller. \* Brunn (Brno), 4. (6.) 9. 1876; † Wien, 6. 9. 1909. Sohn eines Hausmeisters und Kapellendieners im städt. Siechenhaus und Inhabers einer Tabaktrafik; arbeitete als Praktikant, später als Magazineur in einer Brüner Tuchfabrik. Nach der Militärzeit (1896-1898) war er kurz in einer Fabrik beschäftigt und kam ca. 1899 als Arbeitsloser nach Wien, wo er als freier Schriftsteller, ständig in finanzieller Not und von seiner Freundin und späteren Frau, dann auch von seinem Freund L. v. Ficker unterstützt, lebte. Dazu kam eine schwache körperliche Konstitution; Krankheit hinderte ihn immer wieder daran, sich durch schriftsteller. Arbeit auch nur das Notwendigste zu verdienen. Die Schaffensperiode S.s beschränkt sich auf etwa zehn Jahre, in denen eine Reihe von Dramen und Prosaarbeiten entstand. Ab Anfang 1906 war er Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“, für die er Feuilletons, Erz. und Kritiken schrieb. Das Bestreben S.s, der Zola als seinen Lehrmeister betrachtete, war es, jene Wirklichkeit aufzuzeigen, die er selbst erlebt hat, nämlich Leid, Krankheit und Not, vor allem aber deren Ursachen aufzudecken und zu verdammen. Seine Erfahrungen wurden durch die schon im Naturalismus vorhandene Thematik aktualisiert, aber er griff auch neue, in die Zukunft weisende Gedanken auf und wies, etwa durch die Verwendung von Symbolen, Visionen etc., über den Naturalismus hinaus. Die Gedankenverwandtschaft mit vielen Autoren seiner Zeit macht ihn zu einem typ. Vertreter der Jh.Wende. Allerdings rückt sein Unvermögen, diese zeitgemäßen Themen sprachlich und formal entsprechend zu bewältigen, sein Werk, das nach seinem Tod bald in Vergessenheit geriet, in die Nähe der Trivalliteratur.